Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 38. Freitag, den 14. Februar 1902. 142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach Lit. C. der spanischen Verordnung vom 25. September 1897, abgedruckt im deutschen Handelsarchiv von 1897 Bd. I S. 862 ff, sind die Ursprungszeugnisse für nach Spanien bestimmte Waarensendungen in spanischer oder französischer Sprache auszustellen. Bei Ausstellung in anderen Sprachen sind sie in Spanien durch vereidete Dolmetscher oder die anderen a. a. O. bezeichneten Personen in's Spanische zu übersetzen. Nach Lit. D. daselbst ist solche Uebersetzen auch dann erforderlich, wenn die Ursprungszeugnisse in der Sprache des Ursprungslandes und außerdem in spanischer Sprache verfaßt vorgelegt werden, indem die spanische Uebersetzung des Herkunftslandes alsdann als nichtig betrachtet wird.

Bei dieser Rechtslage entstehen dem deutschen Ausfuhrhandel nach Spanien unerwünschte, seine Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigende Weiterungen und Kosten, wenn die Bescheinigung des Ursprungszeugnisses durch die inländische Polizeibehörde davon abhängig gemacht wird, daß dasselbe in deutscher Sprache abgefaßt ist. Die Herren Ressort-Minister haben daher die Polizeibehörden ermächtigt, Ursprungszeugnisse in spanischer Fassung zu bescheinigen, wenn ihnen daneben eine deutsche Uebersetzung des zu beglaubigenden Zeugnisses vorgelegt wird, welche aber der Waarensendung nicht beizufügen ist.

Die Polizeibehörden ersuche ich hiernach zu verfahren.

Merseburg, den 7. Februar 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach der Aichordnung vom 23. Januar 1900 für die Binnenschifffahrt auf der Saale und Unstrut (Extrablatt des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 30. Januar 1900) die bisherigen Aichscheine, Meßbriefe pp. der Binnenschifffahrtszeuge mit dem 1. März 1902 ihre Gültigkeit verlieren, und daß die Schiffe bis dahin nach der vorerwähnten Aichordnung vermessen sein müssen, sowie, daß die Ausübung des Schifffahrtsbetriebes mit einem nicht vorschriftsmäßig geaichten Fahrzeuge nicht gestattet ist.

Die nicht vorschriftsmäßig geaichten Fahrzeuge werden nur zum Zwecke der Aichung bis zur nächsten Schiffsvermessungsstelle durchgeleust.

Die Schiffsvermessungsstelle für Saale und Unstrut ist die Wasserbauinspektion Halle a. S.

Merseburg, den 8. Februar 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar sind an nachstehende Personen ausgegeben worden:

I. Jahresjagdscheine.

Landwirth Gustav Rödel zu Corbetha, Bruno Sebicht zu Muschwitz, Amtmann Kaiser zu Kötzschlitz, Landwirth Albert Schmidt zu Kriegsdorf, Regierungs-Referendar Graf von Wartensleben zu Merseburg, Regierungsassessor Thiele zu Merseburg, Gastwirth Albert Koch zu Muschwitz, Gutsbesitzer Albert Wacker zu Schweßwitz, Landwirth Woldemar Gelfert zu Großgörschen, Gutsbesitzer Karl Horn zu Oetzsch, Gärtner Friedrich Müller zu Kleingöhren, Zimmermeister Franz Heinemann zu Söhesten, Gutsbesitzer Karl Stehfest zu Balditz, Gasthofsbesitzer Gustav Klemm zu Luetzitz, Ortsrichter Karl Müller zu Großgöhren, Gutsbesitzer Ernst Hoppe zu Zipsch, Landwirth Paul Schumann zu Starsiedel, Gutsbesitzer Gustav Sack zu Söhesten, Gutsbesitzer Alwin Jahn zu Nempitz, Fleischermeister Hugo Vogel zu Leipzig, Kaufmann Kitze zu Lützen, Baumeister Willy Müller zu Lützen, Fabrikdirektor Dr. Max Giesecke zu Lützen, Jagdaufseher Hermann Reiche zu Großgörschen.

II. Tagesjagdscheine.

Leutnant von Wangelin zu Mainz, Oeconom Friedrich Keck zu Dörftewitz, Rittergutsbesitzer Seltmann zu Großbölzig, Rittergutsbesitzer Hochheim zu Zöben, Kaufmann Max Steckner zu Merseburg, Gasthofsbesitzer Hermann Kirchhoff zu Schkopau, Inspektor Paul Kirchhoff zu Schkopau, Bauunternehmer Oskar Riedel zu Bothfeld, Gutsbesitzer Otto Loße zu Zöllschen, Hotelbesitzer Wilhelm Sperling zu Lützen, Rentier Albert Zehler zu Starsiedel, Rittergutsbesitzer Karl Jakob zu Gernitz i. S.

Merseburg, den 11. Februar 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haußonville.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schirmfabrikanten **Gustav Müller** zu Merseburg, Burgstraße 22, ist heute am 11. Februar 1902, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen. Der Kaufmann F. M. Kunth hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Anzeigefrist und Anmeldefrist **bis 8. März d. J.** Erste Gläubigerversammlung und Verhandlungstermin am **10. März d. J., Vormittags 10½ Uhr.** Allgemeiner Prüfungstermin am **12. April d. J., Vormittags 10 Uhr.**

Königliches Amtsgericht in Merseburg.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 19. Januar 1902 zu Merseburg verstorbenen Orgelbaumeisters **Otto Chwatal** ist heute am 10. Februar 1902, Mittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen. Der Kaufmann Paul Thiele hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **8. März d. J.** anzumelden. Anzeigefrist ebenfalls bis **8. März d. J.** Erste Gläubiger-Versammlung und Verhandlungstermin am **10. März d. J., Vorm. 9½ Uhr.** Allgemeiner Prüfungstermin am **12. April d. J., Vorm. 9 Uhr.**

Königliches Amtsgericht in Merseburg.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern (§ 138 Absatz 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891) ist durch ministerielle Verfügung vom 4. Dezember 1901 wie folgt abgeändert:

VII. Zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren regelmäßige Pausen gewährt werden. Für solche, die nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens eine halbe Stunde betragen. Den übrigen muß mindestens Mittags eine einstündige, sowie Vormittags und Nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden. Eine Vor- und Nachmittagspause braucht nicht gewährt zu werden, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als 8 Stunden beschäftigt werden und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochene Arbeitszeit am Vor- und Nachmittage je 4 Stunden nicht übersteigt (G.-O. § 136 Abs. 1).

Indem dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, den in ihren Fabrikräumen ausgehängten Auszug dementsprechend zu berichtigen.

Merseburg, den 24. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung. [375

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 17. Februar 1902, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 13. Februar 1902.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Witte.

401)

Schloß Osterno.

Roman von S. Merriman.

(58. Fortsetzung.)

„Halt!" schrie Steinmetz plötzlich, und Paul riß die Pferde auf ihre Hinterfüße.

„Ich glaubte, Sie schliefen," sagte er.

Niemand war zu sehen. Sie befanden sich jetzt auf der neuen Straße, die Paul von Osterno nach Twer angelegt hatte. Der Weg selbst war natürlich nicht zu unterscheiden, aber die Telegraphenstangen markierten seinen Lauf.

Steinmetz wickelte sich schwerfällig aus seinen Pelzen heraus und ging auf die nächste Telegraphenstange zu.

„Wo ist der Draht?" schrie er.

Paul fuhr ihm mit dem Schlitten nach, und sie spähten zusammen in die Dämmerung, in den fallenden Schnee hinaus. Die Stangen standen noch da, aber der Telegraphendraht war fort; hundertundvierzig Meilen weglosen Schnees schnitten sie von jeglicher Civilisation ab.

Steinmetz kletterte wieder in den Schlitten, zog die Pelzdecke von neuem über sich und brach in ein leises, seltsames Lachen aus, das etwas knabenhaft Fröhliches an sich hatte. Der Mann war nicht immer dick und schwerfällig gewesen; er hatte auch gelebt, und Leute, die ihn kannten, behaupteten, daß er ein aufregendes Leben geführt habe.

„Eine Frage wäre somit erledigt," sagte er.

„Welche?"

Paul fuhr so rasch, als die Pferde laufen konnten; denn eine plötzliche Unruhe und der lebhafte Wunsch, Osterno noch vor der Dunkelheit zu erreichen, hatten ihn erfaßt.

„Die Frage wegen der Damen," antwortete Steinmetz. „Es ist zu spät, jetzt können sie nicht mehr fort."

Das Dorf, das sich dicht an den Schloßberg schmiegte, sah verlassen und einsam aus, alle Thüren waren geschlossen, die dünnen Vorhänge zugezogen. Es war sehr kalt, aber dieser Frost bot einen gewissen Trost; wenn die Natur ihre Kraft entfaltet, lassen sich die Menschen gewöhnlich von ihr einschüchtern.

Im Schlosse schien alles in Ordnung zu sein. Der Stallknecht in seinem großen Schafpelz wartete in der Einfahrt, die Diener rissen das riesige Thor auf und standen respektvoll in dem warmen, glänzend erleuchteten Vestibül, während ihr Herr hereinfuhr.

„Wo ist die Fürstin?" fragte Steinmetz seinen Diener, während er die Spuren eines weiten Weges im Freien rasch entfernte.

„Im Salon, Euer Gnaden."

„Geh' hinüber und frage sie, ob ich in ein paar Minuten ein Tasse Thee bei ihr trinken kann."

Ein paar Augenblicke später erschien Steinmetz in der Thür des kleinen Salons, der sich an Ettas Gemächer anschloß.

Er fand die Fürstin in einem tadellosen Theekleide neben einem mit silbernen Theegeräthen bedeckten Tische; der zierliche Samovar, die winzige Theekanne, die Spirituslampe, und alles Uebrige zeigte die wundervolle Silberarbeit des Slavonski-Bazars in Moskau.

„Sie sehen, ich habe Ihren Befehlen gehorcht," sagte sie mit dem Lächeln, das sie stets für Männer bereit hatte.

Steinmetz verbeugte sich ernst, — er war einer der wenigen Männer, die diesem Lächeln gegenüber stark bleiben konnten.

Dann schloß er sorgfältig die Thür hinter sich, ohne ein Wort darüber zu sagen, daß sie seinen Wunsch, mit ihr allein zu sprechen, richtig verstanden habe.

Etta war ziemlich blaß, und trotz des Lächelns lag ein ängstlicher Ausdruck in ihren Augen. Dieser Mann flößte ihr Furcht ein. Sie betrachtete die Flamme des Samovars und beschäftigte sich mit hübsch gebogenen Fingern und raschelnden Aermeln mit dem Theegeräth, aber der Thee wurde nicht fertig.

„Ich fange an zu glauben, daß Sie eine Art graziöser Sturmmmöve, eine Art schöner, wandernder Jüdin sind," sagte Steinmetz, in seiner derben Weise geradeswegs auf sein Ziel losgehend. „Wohin Sie kommen, giebt es ein Unglück."

Sie starrte sein breites Gesicht an, vermochte aber nichts darauf zu lesen.

„Was habe ich denn schon wieder verbrochen? Wie Sie mich hassen, Herr Steinmetz!"

„Vielleicht ist es besser, als Sie zu lieben," antwortete er.

„Sie sind wohl nur hergekommen, um mich zu schelten," sagte sie mit einem sonderbar resignierten Ausdruck, der jeden Anderen entwaffnet haben würde. „Vielleicht wollen Sie gar keinen Thee trinken?"

„Nein, ich brauche keinen Thee."

Sie löschte die Spirituslampe, und die friedliche Musik des Samovar verstummte.

„Sie sind furchtbar ernst," sagte sie.

„Die Lage ist furchtbar ernst," antwortete er.

Etta blickte zu ihm auf, und das Licht der Lampe, das auf das volle Oval ihres Gesichtes fiel, ließ es weiß und verzerrt erscheinen.

„Fürstin," fuhr Steinmetz fort, „es giebt im Leben Zeiten, wo wir aufhören, Mann und Weib zu sein, und nur noch Menschen sind. Es giebt Zeiten, meine ich, wo die hunderterlei Einflüsse des Geschlechts durch einen Schlag des Schicksals vernichtet werden. Solch eine Zeit ist jetzt da. Wir müssen vergessen, daß Sie ein schönes Weib sind, — wahrhaftig, ich glaube, es giebt in der Welt kein schöneres; ich kannte einst eine Frau, die ich mehr bewunderte, aber das kam nicht daher, weil sie schöner war als Sie, — das ist jedoch meine eigene Geschichte, und dies" — er hielt inne und blickte sich in dem mit raffinirtem Luxus ausgestatteten Gemache um — „dies hier ist Ihre Geschichte. Wir müssen vergessen, daß ich ein Mann und daher dem Einflusse Ihrer Schönheit unterworfen bin."

Sie saß regungslos da und starrte in sein ernstes, kraftvolles Gesicht, in dem keine Muskel zuckte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119020214-16/fragment/page=0001

Ein englisch-japanesisches Schutz- und Trutz-Bündniß.

Das britische Auswärtige Amt giebt ein zwischen England und Japan abgeschlossenes, vom Minister des Aeußeren Marquis of Lansdowne und dem japanischen Gesandten in London Baron Hayashi am 30. Januar dieses Jahres unterzeichnetes Abkommen bekannt, welches aus einer Einleitung und 6 Artikeln besteht. In demselben heißt es:

Beide Regierungen, von dem Wunsche beseelt, den Status quo und den allgemeinen Frieden im fernen Osten, wie auch die Unabhängigkeit und Integrität von China und Korea aufrecht zu erhalten, sind über Folgendes übereingekommen:

1. Maßregeln zu treffen, um ihre Interessen zu wahren, wenn diese durch ein aggressives Vorgehen irgend einer anderen Macht oder durch Unruhen in China und Korea bedroht sind und sich dadurch für einen der beiden vertragschließenden Theile die Nothwendigkeit ergiebt, zum Schutze seiner Staatsangehörigen zu interveniren.

2. Wenn einer der beiden Vertragschließenden in einen Krieg mit irgend einer anderen Macht verwickelt werden sollte, wird der andere Theil strenge Neutralität bewahren und sich bemühen zu verhindern, daß andere Mächte sich an den Feindseligkeiten gegen seinen Verbündeten betheiligen.

3. Wenn irgend eine Macht sich den Feindseligkeiten gegen diesen Verbündeten anschließt, wird die andere Partei ihm zu Hilfe eilen, den Krieg mit ihm gemeinsam führen und in wechselseitigem Einvernehmen Frieden schließen.

4. Die vertragschließenden Parteien kommen überein, daß keine von beiden, ohne die andere zu befragen, sich auf separate Abmachungen mit einer anderen Macht zum Schaden der oben bezeichneten Interessen einlassen wird.

5. Wenn immer die oben erwähnten Interessen gefährdet sind, werden die beiden Regierungen einander in umfassender und rückhaltloser Weise Mittheilungen machen.

6. Das Abkommen tritt sofort in Kraft und soll bindend bleiben bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage an, an welchem es von einem der beiden vertragschließenden Theile gekündigt wird. Ist indessen einer der beiden Verbündeten in einen Krieg verwickelt, wenn der Zeitpunkt seines Erlöschens herankommt, so soll dasselbe in Geltung bleiben, bis der Friede geschlossen ist.

* **London,** 12. Febr. Der Minister des Aeußern Marquis of Lansdowne äußerte sich über das mit Japan abgeschlossene Abkommen in einer Depesche an den britischen Gesandten in Tokio wie folgt: Dieses Abkommen kann als das Ergebniß der Ereignisse der letzten zwei Jahre im fernen Osten betrachtet werden, wie auch des Antheils, den England und Japan am Vorgehen der Mächte anläßlich derselben genommen. Während des ganzen Verlaufs der Unruhen und Verwickelungen in China, die auf den Ausbruch des Boxer-Aufstandes folgten, sind die beiden Mächte in engem ununterbrochenen Verkehr gewesen und haben gleichartige Anschauungen bethätigt. Aus dem häufigen Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen, aus der Entdeckung, daß ihre Interessen im fernen Osten identisch sind, ergab sich, daß jeder von beiden Theilen den Wunsch ausdrückte, daß diese gemeinsame Politik ihren Ausdruck in einem internationalen Vertrage von bindender Kraft finden sollte. Die englische Regierung ist bei ihrem Entschlusse, diesen wichtigen Vertrag einzugehen, in hohem Maße durch die Ueberzeugung beeinflußt gewesen, daß derselbe keine Bestimmungen enthält, welche als ein Anzeichen aggressiver oder selbstsüchtiger Absichten in den Gegenden, auf die er sich bezieht, betrachtet werden können. Derselbe ist lediglich als Vorsichtsmaßnahme abgeschlossen worden, an welche man sich, im Falle sich eine Gelegenheit ergeben sollte, in der Vertheidigung wichtiger britischer Interessen zu halten hätte. Der Vertrag bedroht in keiner Weise die gegenwärtige Stellung oder berechtigte Interessen anderer Mächte. Im Gegentheil kann jener Theil des Abkommens, welcher für jede der vertragschließenden Parteien die Verbindlichkeit enthält, daß sie von der anderen Partei zum Beistand aufgefordert werden kann, nur wirksam werden, wenn einer der Verbündeten sich gezwungen sieht, in den Krieg zu ziehen zur Vertheidigung der Interessen, welche beiden gemeinsam sind, ferner, wenn die Umstände, unter welchen der Schritt unternommen, derart sind, daß feststeht, daß er den Streit nicht gesucht hat, und wenn der Verbündete, der zur eigenen Vertheidigung in einen Kampf verwickelt ist, sich nicht durch einzelne Macht, sondern durch eine feindliche Koalition bedroht sieht.

* **London,** 12. Febr. Die öffentliche Meinung und die Presse begrüßen die Allianz mit Japan, die als eine völlige Ueberraschung kommt, begeistert und legen ihr die allerhöchste Bedeutung bei; sie richtet sich nach hiesiger Ansicht in erster Linie gegen Rußland. England entschloß sich zu diesem Schritt, weil alle Vorstellungen zum Schutz seiner Handelsinteressen in der Mandschurei bei Rußland erfolglos blieben und weil ihm die deutsche Auslegung des Yangtse-Uebereinkommens beweis, daß auf Deutschland in Ostasien kein Verlaß sei. Man erwartet nun eine verstärkte Opposition gegen Rußlands mandschurische Pläne.

* **London,** 12. Februar. Zu dem Abkommen bemerkt die „Daily Mail“: Dasselbe richtet sich in erster Linie gegen Rußland. „Wir sind in der Lage,“ fährt das Blatt fort, „aus unanfechtbarer Quelle zu versichern, daß die Beziehungen zwischen England und Rußland infolge der russischen Politik in der Mandschurei bedauerlicherweise beeinträchtigt worden.“ Die „Morning Post“ sagt, das Abkommen richte sich nicht gegen eine einzelne Macht, biete aber Garantien gegen den Druck, der durch Zusammenschlüsse von Mächten ausgeübt werden könnte, welche in letzter Zeit dahin trachteten, die Zersetzung Chinas zu beschleunigen. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Im Vertrage ist nichts enthalten, was Japan daran hindern könnte, ein ganz gleiches Abkommen mit Rußland, Frankreich, Deutschland oder den Vereinigten Staaten zu schließen. Der „Standard“ meint, das Abkommen bedeute einen Zweibund von außerordentlich bindendem Charakter.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute Morgen den gewohnten Spaziergang, sprach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vor und hörte im Königlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Civilkabinets Dr. von Lucanus und denjenigen des Landwirthschaftministers von Podbielski, wo Gartendirektor Geitner anwesend war.

— Der Kaiser, der der Eröffnung der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn beizuwohnen oder sie schon vor ihrer Eröffnung zu besichtigen gedachte, hat jetzt die beiden betheiligten Gesellschaften benachrichtigen lassen, daß er wegen veränderter Dispositionen zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, die Hoch- und Untergrundbahn schon in dieser Woche zu besichtigen. Er behalte sich aber vor, die Bahn einer Besichtigung zu unterziehen. Die eigentliche Eröffnung der Hochbahnstrecke Potsdamer Platz—Stralauer Thor für den öffentlichen Verkehr ist jetzt endgiltig auf nächsten Dienstag, 18. Februar, festgesetzt.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Dem Generalleutnant z. D. von Lessel in Coburg (zuletzt Kommandeur der ostasiatischen Expedition) wurde der Kronenorden I. Klasse verliehen.

* **München,** 12. Febr. Der Kaiser hat an den Prinz-Regenten nachstehendes Dankschreiben gerichtet: „Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Euere Königliche Hoheit haben Mich durch die überaus herzlichen Glückwünsche, welche Dieselben, zugleich im Namen der Königlich Bayrischen Armee, aus Anlaß des Tages an Mich richteten, an dem Ich vor 25 Jahren zum Dienste in die Armee eintrat, von ganzem Herzen erfreut. Mein eifriges Streben, die Armee auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten, findet durch die Worte Euerer Königlichen Hoheit eine Mich wahrhaft beglückende Anerkennung. Ich bin Mir aber wohl bewußt, welche wirksame Unterstützung und Förderung Ich hierbei jederzeit durch die hingebende, verständnißinnige Mitarbeit der deutschen Fürsten gefunden habe. Es ist Mir daher ein aufrichtiges Bedürfniß, Euerer Königlichen Hoheit dies mit Meinem von Herzen kommenden Danke für den neuen Beweis aufrichtiger Freundschaft und treuer Waffenbrüderschaft zum Ausdrucke zu bringen. Das treue Zusammenstehen der deutschen Fürsten und das auf ruhmreichen Schlachtfeldern gemeinsam vergossene Blut hat unseres theueren Vaterlandes Einigkeit gegründet, und hierin darf ich auch in Zukunft die festeste Bürgschaft für seinen Glanz und seine Sicherheit erblicken. Ich verbleibe mit der Versicherung der vorzüglichen Hochachtung und freundschaftlichen Gesinnung Euerer Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter und Bruder Wilhelm, I. R. Potsdam, Stadtschloß, 9. Februar 1902.“

Lokales.

* Merseburg, 13. Februar.

* **Zur Beachtung für pensionirte Beamte und Hinterbliebene** von Beamten, welche aus der Staatskasse (Königl. Kreiskasse) Pensionen, Wittwengelder, Unterstützungen u. s. w. beziehen und am 1. März Hauptquittung zu ertheilen haben, sei darauf hingewiesen, daß gemäß dem Finanz-Ministerial-Erlasse vom 6. Mai 1898 in den Hauptquittungen zur Angabe des Zeitraumes die Bezeichnung „für das Etatsjahr 1901“ anzuwenden ist. Die früher gebräuchlich gewesene Schreibweise des Etatsjahres in zwei Jahreszifferm (z. B. 1901/1902) ist aufgehoben; ebenso sollen alle anderen Spezialbezeichnungen hinsichtlich der Zeitangabe weggelassen werden. Die öffentlichen Kassen sind höheren Orts angewiesen worden, Quittungen der Geldempfänger, welche obiger Vorschrift nicht entsprechen, anstandslos zurückzuweisen.

* **Für die Schiffahrt auf der Saale und Unstrut** ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß nach der Aichordnung vom 23. Januar 1900 die bisherigen Aichscheine, Meßbriefe usw. der Binnenschifffahrzeuge mit dem 1. März 1902 ihre Giltigkeit verlieren, und daß die Schiffe bis dahin nach dieser Aichordnung neu vermessen sein müssen, da die Ausübung des Schiffahrtsbetriebes mit einem nicht vorschriftsmäßig geaichten Fahrzeuge nicht gestattet ist. Die Schiffsvermessungsstelle für Saale und Unstrut ist die Wasserbauinspektion zu Halle.

* **Nochmals die „Modernen“.** In der Besprechung über die vorgestrige Aufführung von „Figaro's Hochzeit“ im Halle'schen Stadttheater giebt Herr Dr. Kaiser in der „S.-Z.“ seiner Freude Ausruck, daß die Werke der alten Meister dem Publikum neuerdings wieder mehr zugänglich gemacht werden und bedient sich bei dieser Gelegenheit des Ausdrucks, jedes auch geringe Werk dieser Meister wiege noch mehr, als ein halbes Dutzend mancher modernen Opern-Fabrikate. Das ist zwar etwas bitter, aber zutreffend und deckt sich im Ausdruck genau mit dem, was wir in der vorvorigen Nummer über gewisse Erzeugnisse der modernen Litteratur sagten. Ein weiteres zufälliges Zusammentreffen ist der Ausspruch des Herrn Superintendenten Bithorn über den Rückgang der Sudermann'schen Litteratur-Erzeugnisse und folgende Besprechung in dem oben erwähnten Halle'schen Blatt: „Es lebe das Leben.“ Sudermann's neuestes Schauspiel ist am Wiener Burgtheater ohne Erfolg in Szene gegangen. Auch die Wiener Kritik konstatirt einen Rückschritt des Dramatikers Sudermann und meint, er habe's nur der vorzüglichen Aufführung zu verdanken, daß sein Stück nicht abgelehnt wurde. Leider verfügt nun nicht jedes Provinztheater, das Berlin oder Wien nicht nachhinken zu müssen glaubt, über ein Ensemble wie das des Burgtheaters. Beachtenswerth ist, was der Wiener Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ dieser über die Première mittheilt. Zunächst darf seine Klage, daß im Burgtheater in Haupt- und Nebenrollen „Es lebe das Leben“ mit einer Sorgfalt besetzt worden sei, wie sie für klassische Weltdichtungen leichter gewünscht als erreicht wird, auf die meisten gleichbedeutenden und auf alle weniger bedeutenden Theater deutscher Zunge ausgedehnt werden. Er schreibt dann noch: „Faust“ und „Wallenstein“, „Hamlet“ und die Orestie stellen an den einzelnen und die Gesammtheit andere, heiklere Aufgaben, als die meisten Modernen. So werden die größten Dramatiker zugleich die größten Richter der Spielkunst in jedem heranwachsenden Geschlecht. Liebhaber von Paradoxien könnten sogar mit ein wenig Uebertreibung den Satz vertreten, daß vollkommene Darstellungen vollkommener Werke zu den Ausnahmen gehören, Musteraufführungen von Modestücken dagegen die Regel bilden. Grillparzer und Shakespeare, „Ein treuer Diener seines Herrn“, „Troilus und Cressida“ sind jedenfalls im Burgtheater nur in einzelnen Rollen zu gebührenden Ehren gekommen; „Die Zwillingsschwester“, „Nacht und Morgen“, „Es lebe das Leben“ klappte von Anfang bis zu Ende. Kavaliere und Gesinde, Landvolk und Weltleute, alles war auf dem rechten Fleck. Das soll das Verdienst des Zusammenstimmens, das Schlenther mit angeborenem feinschmeckerischen Sinn übt, nicht verkleinern: Die großen Alten der Weltlitteratur sind in Wirklichkeit aus guten Gründen schwerer zu spielen und zu sceniren, als die — nicht wahr? doch ein bißchen — weniger großen Bühnenkönige unserer Tage.“ — Der Mann, der Recht hat, schließt seinen Bericht mit den vielsagenden Worten: „Die Schauspieler und die Kasse dürfen mit Sudermann zufriedener sein als die Kritik.“ Wie nun erst, wenn „Es lebe das Leben“ an einem Theaterchen nur dritten Ranges als Première aufgeführt wird? Von den großen Alten bleibt doch immer noch etwas auch bei unzulänglicher Darstellung.

Neues aus der Kunstausstellung.

In der Sonderabtheilung unserer Kunstausstellung sind augenblicklich zwei Landschaftsmaler eingekehrt, die schon aus dem äußerlichen Grunde, weil sie Angehörige unseres Regierungsbezirks sind, ein besonderes Interesse beanspruchen, es sind Professor Emil Zschimmer aus Schmiedeberg und Paul Matthäus, Halle a. S. Der erstere ist ja bei uns in Merseburg seit lange meist bekannt und in hohem Ansehen. Er bietet diesmal drei kleinere Bilder: „Holzschlag,“ „Heidemühle“ und „Morgenröthe“, ferner zwei große: „Waldinneres“ und „Heidemühle in Abendbeleuchtung“.

Vor wenigen Wochen erst ist ein großes Zimmer'sches Bild für das städtische Museum in Halle angekauft worden, und damals schrieb Hans Marschall in der Saalezeitung über unseren Künstler:

Und noch ein anderer und ganz anderer Landschafter, der im Museum eingekehrt ist, verdient als Heimathkünstler anerkannt zu werden, Professor E. Zschimmer-Schmiedeberg. Er hat die Seele einer uns naheliegenden Gegend entdeckt, die er uns mit seinen Augen sehen lehrt. Das Ergebniß dieser Lehre kann nur sein: „Warum in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah!“ Möchte das Citat auch in anderem Sinne Geltung haben! Ich habe gehört, daß E. Zschimmer's Gemälde „Aus der Dübener Haide“ für unsere Sammlung angekauft ist. Fürwahr, das wäre doppelt gut zu heißen, als Ehrung eines Künstlers, der diese Ehre verdient, und als Ehrung eines heimischen Künstlers, dessen Bild uns die Poesie heimischer Scholle offenbart. Still, von hellgrauem Schilf und gelblichrothem Riedgras umsäumt, liegt der Weiher, Wald und Himmel spiegelnd. Ueber niederes Gebüsch hinweg neigt die verträumte, jungfräuliche Birke ihre Hängezweige; schlanker Kiefern dunkle Nadeln heben sich ab von dem auch im satten Sommergrün helleren Laub der Buchen. Auf silbernen und kupfernen Stämmen leuchten Sonnenflitze; schüchtern kriecht ein Sonnenstrahl am Boden in die kühle Dämmerung, in deren Schatten sich die Formen verlieren. Ohne es symbolisch zu gestalten, giebt Zschimmer doch das süße Grauen des Waldesschweigens wieder. Es geht wie leises Rauschen durch das Bild. Der Maler bringt zum Ausdruck, was so keine andere Kunst ausdrücken kann, weil ihr die Mittel dazu fehlen, die Stimmen der Stille. Der Eigenart der Landschaft entsprechend, ist Zschimmer's Kunst lieblicher, idyllischer als die Normann's, dem sich ganz andere Empfindungen in engen Buchten und auf schroffen Höhen aufdrängen, als dem Schilderer des flachen norddeutschen Haidelandes. Dieser Unterschied zeigt sich auch in der Technik beider Maler, die Normann's ist kräftiger und härter, die Zschimmer's weicher und feiner. Das läßt sich besonders zwei kleineren Landschaften Zschimmer's nachsagen, die bei Tausch und Grosse ausgestellt sind, „Haidemühle“ und „Holzschlag.“

Auch Paul Halk aus Halle a. S., der zum ersten Male in unserer Ausstellung erscheint, bietet sehr beachtenswerthe Leistungen mit seinen kleinen Studien „Mühlenwiese bei Schierke“ und „Englische Cottage“, ganz besonders aber mit der großen Alpenlandschaft: „Das Pfleyffenthal“. Die Bilder kommen von der Breslauer Ausstellung, wo sie viel Anerkennung erfahren haben. Die pastose Wirkung, die Halk mit dem letztgenannten erzielt, ist auf die reichlich angewendete Spatelarbeit zurückzuführen. Paul Halk's Kunst hat etwas Suchendes, das zeigt sich nicht nur in seiner Malweise, sondern auch in der Weise seiner Motive. Er hält sich — im Gegensatz zu Zschimmer — nicht an ein bestimmtes landschaftliches Gebiet, sondern überweist seinem Pinsel, was gerade sein Auge und seine Seele verlockt, sei es nun die nordische See, Hochgebirge oder unser deutscher Wald, seien es schottische Hochmoore, Szenerien von Rügen, Bornholm und Englands Küsten oder die südlichen Reize Italiens und Corsicas. Aber überall zeigt er ein ähnliches Streben und Ringen nach dem dem jeweiligen Motiv eigenen Ausdruck, ein liebevolles Versenken in den Gegenstand. Seine Malweise ist breiter und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119020214-16/fragment/page=0002

geht nicht so ins Detail wie die Zschimmers. Von den modernen Seltsamkeiten hält er sich fern, obgleich er an den positiven Resultaten der heutigen Technik nicht vorübergeht. Speziell die Dachauer sind nicht ganz ohne Einfluß auf ihn geblieben.

Wir wünschen unsern Künstlern, denen Beiden alles Konventionelle fremd ist, wohlwollende Beschauer ihrer Werke und bemerken nur noch, daß einige der Bilder im Preise erheblich herabgesetzt sind.

Provinz und Umgegend.

* **Lützen,** 10. Februar. Hier hat sich jetzt eine Gesellschaft unter der Firma „Gustav-Adolfhaus“, e. G. m. b. H., gebildet, deren Zweck es ist, ein Haus zu errichten und zu verwalten, das den Werken der Inneren Mission (Kinderbewahranstalt, Gemeindediakonie usw.) in Lützen und Umgegend eine Heimstätte bieten soll.

* **Löffen,** 11. Febr. Die Weiße Elster und Luppe sind seit gestern erheblich gestiegen, obwohl das Thermometer gestern bis 6° unter Null ging. Merkwürdigerweise ist die Luppe stärker angeschwollen, als die Elster und hat sogar die niedrigen Ufer überfluthet. Weiteres Wachsen dürfte bei der nächtlichen Kälte nicht eintreten.

* **Daspig** bei Merseburg, 11. Februar. Fastnacht wird hier und in Göhlitzsch, ebenso in Rössen und Leuna noch nach althergebrachter Sitte gefeiert. Die jungen Burschen und Mädchen, die sich hieran betheiligen, haben schon zuvor getrennt Berathungen gepflogen. Der Sonntag gilt als Vorfeier. Am Fastnachtstage ziehen dann unter Vorantritt eines Musikkorps die Burschen in allerhand Verkleidungen als Briefträger, Photographen, Verkäufer und dergl. durch die Dorfstraßen zu den Einwohnern. Für die dargebrachten Ovationen erhalten sie dann meist Eßwaaren, als Wurst, Schinken, Eier u. s. f. Am Abend werden dann im Gasthofe die Speisen zubereitet, nachdem die Mädchen noch die verschiedensten Kompotts besorgt haben. Nach gemeinsamem Mahle folgt dann eine Ballfeier, die bis in die frühen Morgenstunden andauert. Die Feier findet abwechselnd in den je zwei Ortschaften statt. An anderen Orten wird Pfingsten ähnlich gefeiert, wobei der Umzug „Drillen“ genannt wird. Der Brauch schwindet jedoch mehr und mehr.

* **Halle a. S.,** 12. Februar. Der Stadtausschuß hat das nachträgliche Konzessionsgesuch der Cröllwitzer Papierfabrik um Fortführung des Sulfatverfahrens abgewiesen.

* **Halle,** 12. Febr. Herrn Fleischermeister Ernst Halke hier ist der Titel eines Kgl. Hoffleischermeisters verliehen worden. Er liefert seit einigen Jahren die Schlackwurst, die von den Halloren zu Neujahr am Kaiserlichen Hofe überreicht wird.

* **Bothfeld,** 11. Februar. Der etwa 16jährige Dienstknecht Albert Herzog, in Stellung beim Gutsbesitzer Herrn Alfred Schumann hierselbst, legte sich am vergangenen Freitag Abend anscheinend gesund zu Bett. Als er am anderen Morgen geweckt wurde, war er nicht zu ermuntern, sondern schlief ununterbrochen den ganzen Tag und auch noch die folgende Nacht. Am Sonntag erwachte er, kleidete sich an, verfiel aber bald wieder in Schlafsucht, legte sich wieder zu Bett und schlief mit Unterbrechungen weiter. Zu der Schlafsucht scheinen noch Krämpfe getreten zu sein. Der Knecht erklärte, daß er alles gehört und verstanden habe, was an seinem Bett gesprochen worden sei! Der Zustand des beklagenswerthen jungen Mannes ist ein sehr bedenklicher. Heute (Dienstag) wurde er in das Lützener Krankenhaus gebracht.

* **Roßla,** 7. Febr. Der kinderlos verstorbene Graf Wilhelm von Stolberg-Roßla hatte sein ganzes Baarvermögen das jetzt auf rund 1½ Millionen Mark nach und nach angewachsen ist, der Grafschaft mit der Bestimmung vermacht, daß aus den Intraden Kirchen- und Schulbauten gefördert und die Gehälter der Geistlichen und Lehrer aufgebessert werden sollten. Diese „Wilhelmstiftung“ wurde nach Zweckbestimmung verwendet, bis nach dem Tode des Grafen Botho von Stolberg-Roßla die Vormundschaft des Rechtsnachfolgers auf Herausgabe des Stiftungsvermögens klagte, gestützt auf eine Testamentsklausel, nach der diese Rückgabe erfolgen müsse, „wenn der Glanz des Hauses abgenommen habe“. Klägerin behauptete diesen Zeitpunkt dadurch gekommen, daß die innere Verwaltung des Ländchens auf Preußen übergegangen sei. Mit Erfolg widersprach dem die Stiftsverwaltung u. A. durch die Argumente, daß das gräfliche Haus inzwischen in den Fürstenstand erhoben wurde und daß auch das gesammte Amt Kelbra nachher zu der Herrschaft geschlagen sei. Das Reichsgericht wies in Uebereinstimmung mit den Vorderrichtern die Kläger ab.

* **Harzburg,** 10. Febr. Der Winter hat seinen Einzug gehalten, jedoch ist der sonst so ungeberdige Gesell in diesem Jahre merkwürdig zahm: nur eine dünne Schneedecke und mäßiger Frost zeugen von seinem Dasein. Aber auch der wenige Schnee erschwert dem Wilde das Aufsuchen der Nahrung, und darum sind überall Futterstellen eingerichtet. Der interessanteste Futterplatz im ganzen Harz befindet sich wohl auf dem Molkenhause bei Harzburg, kommen doch an dieser Stelle schon jetzt 30—40 Stück Wild, gerufen durch das Hornsignal des Molkenhauswirthes, um mit Behagen die ausgestreuten Kastanien und Eicheln zu verzehren und als Nachtisch das aufgesteckte duftige Harzheu. Und dieses alles ganz ungenirt vor den Augen der zahlreichen Zuschauer, welche sich von Nah und Fern täglich auf dem Molkenhause einfinden. Alte stattliche Herren mit starken Geweihen, daneben Altthiere und allerliebsten jungen Nachwuchs sieht man hier im bunten Gemisch ein neckisches Spiel treiben. — Die Schlittenbahn ist von den Eichen ab gut, auch die Schneeschuhspuren sieht man bereits überall im Forst. Unermüdlich zieht die Jugend und namentlich die zahlreichen Backfische der Harzburger Pensionate die kleinen leichten Schlitten immer wieder auf Berg und Anhöhe, selbst ältere Leute sieht man diesen Sport vielfach ausüben. Es giebt aber auch in der That nichts Herzerfrischenderes und Nervenstärkenderes, wie dieses kleine harmlose und ungefährliche Vergnügen, welches gleichzeitig abhärtend auf den Körper wirkt.

Vermischtes.

* **Essen,** 12. Febr. Heute Morgen erschoß der hiesige Kaufmann Götte den 26jährigen Apotheker Jerksen aus Bismarck in Westfalen, welcher eine Dame, die Götte zur Bahn brachte, beleidigte. Ein Wortwechsel ging der übereilten Aschermittwochsthat voraus. Der Apotheker erhielt einen Schuß in den Kopf und war sofort todt.

* **Kassel,** 12. Febr. Der 36 Jahre alte Direktor Schmitz von der Zuckerfabrik in Thorn, der gestern Nachmittag 2 Uhr 24 Min. in Bettenhausen bei Kassel eingetroffen war, hat sich in dem Abort der Station erschossen. Schmitz hatte M. 181 bei sich. Das Motiv der That ist unbekannt.

* **Wurzen,** 12. Februar. Heute Morgen zwischen ¾6 und ¼7 Uhr ist in unserer Stadt ein Raubmord verübt worden. Die Cigarrenhändlerin Wilhelmine verw. Möser hier, Torgauer Straße 23 wohnhaft, wurde heute Morgen von dem die Semmeln bringenden Bäckerjungen im Laden schwerverletzt und besinnungslos vorgefunden. Vermuthlich hat ein Käufer sich Cigarren geben lassen und dabei die Frau überfallen. Er hat dann eine Sparbüchse mit 200 M. ergriffen und ist durch das Schlafstubenfenster auf den Hof geflüchtet, dabei hat er 111,50 M. wieder verloren. Die Frau lebt noch, ist aber nicht vernehmungsfähig. Derselben ist die Schädeldecke zertrümmert; an der Vorder- und Rückseite des Kopfes hat sie schwere Wunden, die Lippe ist zerschnitten und das eine Auge ausgestochen. Von dem Thäter hat man keine Spur.

* **Geestemünde,** 11. Febr. Der hier beheimathete Fischereidampfer „Union“ ist von seiner letzten Fangreise überfällig. Man hegt hier keinen Zweifel mehr, daß der Dampfer mit seiner ganzen zehn Mann starken Besatzung in der Nordsee untergegangen ist.

* **Holzminden,** 11. Febr. Die Weser führt Hochwasser und hat weite Strecken Landes überschwemmt. Die starken Schneefälle lassen ein weiteres Steigen befürchten.

Kleines Feuilleton.

* **Wie groß wird das Ruhmesmal der deutschen Befreiung,** das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig? Die Gründungsfläche des Denkmals nimmt einen Raum von 6300 qm und der sich davor ausbreitende See eine Fläche von 9500 qm ein. Der zur ganzen Anlage des Denkmals von der Stadt Leipzig kostenlos zur Verfügung gestellte Platz mißt 64 000 qm, auf ihm erheben sich monumentale, mit Eichen bepflanzte, bis zu 25 m hohe Erdwälle, welche dreiseitig um den Denkmalsbau herum führen. Für diese Wälle sind 500 000 cbm Erdreich aufzufahren. Würdig der großen Thaten von 1813 soll das Ruhmesmal des deutschen Volkes erstehen. Die auf 3 Millionen Mark veranschlagten Baukosten würden in kurzer Zeit zusammenfließen, wenn jede Stadt, jede Gemeinde, jeder Verein, jährlich nur den geringen Beitrag von fünf Mark leistete. Beiträge nimmt der Deutsche Patriotenbund (J. P.), Leipzig, Vorsitzender Clemens Thieme entgegen.

* **Der Roman der siamesischen Zwillinge.** Die körperliche Trennung der beiden zusammengewachsenen Hindumädchen Radica und Dudica ist bekanntlich vorgenommen worden. Ein Mitarbeiter des „Temps“ hat sich bei Herrn Bailey, dem Nachfolger des großen Barnum, nach dem Lebenslaufe und den Schicksalen der beiden zusammengewachsenen siamesischen Brüder, die vor 50 Jahren in der ganzen Welt berühmt waren, erkundigt. Was Herr Bailey erzählte, klingt romanhaft und echt amerikanisch, aber es ist doch interessant genug, um hier wiedergegeben zu werden. Die beiden Siamesen hießen Tschang und Eng. Sie wurden im Jahre 1811 im Königreich Siam geboren und waren am Bauch durch eine faserige Bindehaut, die zwischen ihnen einen Zwischenraum von 3 bis 4 Centimeter ließ, mit einander verbunden. Tschang und Eng wurden zu Schiff nach Boston gebracht und bald darauf von Barnum in Amerika ausgestellt. Zwei Jahre später kamen sie nach Europa und erregten besonders in Paris das größte Aufsehen. Sie hatten die Hautfarbe und den Typus der chinesischen Rasse, waren ziemlich klein, glichen sich physisch in auffallender Weise, waren aber hinsichtlich des Charakters nicht mit einander zu vergleichen. Bei jeder Gelegenheit, wo es sich nur um körperliche Bewegungen handelte, gab sich die Verschiedenheit des Charakters deutlich kund; sie sprachen mit zwei verschiedenen Personen, beschäftigten sich mit verschiedenen Arbeiten u. s. w. Alle Beide waren sehr klug und gewandt. Sie liefen mit überraschender Leichtigkeit, aßen im selben Moment, schliefen zu derselben Zeit ein, und wenn man sie wecken wollte, brauchte man nur Einen von ihnen zu berühren. 1836 wohnten sie in Philadelphia der Eheschließung der Riesin von Jowa mit einem deutschen Rossebändiger bei. Von dieser Stunde an herrschte keine Harmonie mehr zwischen ihnen. Sie wollten nach Europa zurückkehren, um sich von einem berühmten Chirurgen trennen zu lassen. Sie hatten ein großes Vermögen erworben, das Jeder für sich genießen wollte. Ihre Reisen mit Barnum hatten ihnen je 320 000 M. gebracht. Sie kauften schließlich eine Zuckerrohrpflanzung in Carolina und verheiratheten sich mit zwei Engländerinnen (es waren nicht Schwestern, wie man später erzählt hat), die sie sich eigens hatten kommen lassen. Gegen ihre Dienerschaft waren sie sehr hart, und ihre Sklaven waren die unglücklichsten in der ganzen Gegend. Tschang und Eng kamen jetzt immer schlechter mit einander aus. Tschang war lebhaft und guter Laune, während Eng schweigsam und boshaft war. Einmal vernahm Barnum während der Nacht einen großen Lärm in ihrem Zimmer; er eilte herbei und sah, wie Tschang sich auf Eng stürzte und ihn zu erdrosseln suchte. „Unglücklicher, Du willst Eng tödten!“ rief Barnum und „trennte“ die beiden Kämpen. Auch die Frauen der seltsamen Brüder standen schlecht miteinander. Die eine hatte fünf, die andere sechs Kinder! Die Männer waren sehr eifersüchtig auf einander, und die häufigen Zänkereien, die in diesem eigenartigen Ehestande zu Vieren vorkamen, vergifteten das Leben Tschang's und Eng's. Die Kinder der beiden Siamesen waren nicht taubstumm, wie vielfach behauptet wurde, sondern wohlgestaltet und lebensfähig; durch den amerikanischen Sezessionskrieg und die Sklavenbefreiung verloren Tschang und Eng ihr ganzes Vermögen. Sie dachten jetzt wieder an Operation und Trennung. 1868 beschäftigte das interessante Problem ganz Europa. Ein schottischer Professor, Dr. Syme, erklärte den operativen Eingriff für höchst gefährlich, und in Paris und London wollte kein Arzt von Bedeutung die Operation vornehmen. Die beiden Siamesen kehrten darauf nach Amerika zurück. Am 20. Januar 1874 starb Tschang nach kurzer Krankheit. Eng befand sich bis zum letzten Augenblick sehr wohl, aber er zitterte bei dem Gedanken, daß er dem Bruder bald werde nachfolgen müssen. Man wollte nach dem Tode Tschang's zu einer Operation schreiten, aber der zu Rathe gezogene Chirurg soll zu spät gekommen sein. Zwei Stunden nach dem Tode seines Bruders starb Eng. Wie sich bei der Sektion herausstellte, waren sie nur durch eine Bauchfalte verbunden gewesen.

* **Die höchsten Punkte Thüringens.** Die höchste natürliche Bodenerhebung in Thüringen ist der große Beerberg mit 983 m. Der benachbarte Schneekopf erreicht nur 976 m Berghöhe, aber er wird von einem 20 m hohen Aussichtsthurme gekrönt, dessen Zinne mit 996 m Höhe über den Meeresspiegel von keinem Punkte in ganz Thüringen erreicht oder übertroffen wird. Als höchste dauernd bewohnte Ansiedelung Thüringens ist der 916 m hohe Gipfel des großen Inselsberges zu betrachten, in dessen Gasthöfen auch während des Winters einige Leute des Personals wohnen bleiben. Das höchstgelegene Dorf ist Igelshieb mit 835 m, der höchstgelegene Marktflecken Steinheid mit 814 m, die höchstgelegene Stadt Großbreitenbach mit 634 m (an ihrem obersten Punkte). Von den Eisenbahnen, die Thüringen durchschneiden, besitzt die Strecke Arnstadt-Ritschenhausen den höchsten erreichten Punkt, nämlich den Brandleitetunnel beim Bahnhof Oberhof mit 639,4 m.

* **Der Prozeß gegen den Domänenpächter Falkenhagen** wird erst am 17. dieses Monats seinen Anfang nehmen, weil die Vertheidigung noch die Ladung mehrerer Zeugen beantragt hatte. Es werden u. a. der Vater des erschossenen Landraths von Bennigsen, der Oberpräsident Rudolf von Bennigsen, ferner der Vater des Angeklagten, Abgeordneter Amtsrath Falkenhagen, die Schwester der Frau von Bennigsen, Frau von Schnehen aus Leipzig, und die Sekundanten der Duellgegner als Zeugen vernommen werden. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit in den auf zwei Tage berechneten Verhandlungen wird damit begründet, daß die ganze Vorgeschichte des verhängnißvollen Duells, die in dem Verhalten der Frau Landrath von Bennigsen ihren Ursprung hat, eingehend zur gerichtlichen Erörterung gelangen soll. Es wird daher auch nöthig sein, die jetzt bei ihrer Schwester, der Frau von Schnehen, in Leipzig wohnende Frau von Bennigsen als Zeugin zu hören, doch ist eine Ladung derselben bisher noch nicht erfolgt. Der Angeklagte Falkenhagen ist trotz eines hohen Kautionsgebotes nicht aus der Haft entlassen worden und wird daher zu dem bevorstehenden Termine aus der Untersuchungshaft vorgeführt werden.

* **Kein Duell?** In einer Zuschrift an die „Ulmer Ztg.“ erklärt das kaiserliche Gouvernement der Festung Ulm, unterzeichnet von Brodowski, General der Infanterie und Gouverneur: „Die in Nr. 37 der „Ulmer Zeitung“ vom 8. Februar 1902 gebrachte Nachricht, daß in vergangener Woche hier zwischen einem Offizier des 12. bayerischen Infanterie-Regiments und einem preußischen Offizier ein Pistolenduell stattgefunden habe, ist vollständig aus der Luft gegriffen.“

* **Die schnellsten Züge der Welt.** Den Schnelligkeitsrekord unter den europäischen Eisenbahnen hielten bis jetzt die Schnellzüge der französischen Nordbahngesellschaft. Seit dem 3. Februar dieses Jahres hat dieselbe Gesellschaft mit ihrem Schnellzuge „67 bis“ auch den Weltrekord erlangt. Der Zug verläßt Paris um zwölf Uhr zwanzig Minuten Nachmittags und ist um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittags in Calais. Er braucht also nur 3 Stunden und 5 Minuten, um eine Strecke von 298 Kilometern zurückzulegen. Dabei muß noch bemerkt werden, daß der Zug in Amiens 4 Minuten Aufenthalt hat und daß er die letzen 3 Kilometer, die zum Theil durch die Straßen von Calais führen, sehr langsam fahren muß.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Bern,** 13. Februar. Im Eiger-Tunnel der Jungfrau-Bahn stießen vier Arbeiter bei dem Wegräumen des Schuttes auf einen bei der letzten Sprengung nicht losgegangenen Schuß. Es erfolgte eine Explosion, die einen Arbeiter sofort tödtete, einen anderen schwer verletzte. — Auch im Simplon-Tunnel sind dieser Tage zwei Arbeiter verunglückt; dem einen wurde durch fallendes Gestein die Hirnschale eingeschlagen.

Tumult in Katania.

* **Rom,** 12. Febr. In Katania kam es heute zu schweren Tumulten. Als die Menge einen verhafteten Arbeiter befreien wollte, gab ein Schutzmann drei Alarmschüsse ab, die unglücklicherweise ein Kind tödtlich verletzten. Die Menge steckte in ihrer Wuth einen Karnevalswagen, der die Straße passirte, in Brand und bewarf die Polizei mit Steinen, endlich attaquirte Kavallerie die Leute. 30 Menschen wurden schwer verletzt. Auf dem Stesichorosplatz wurden drei Bomben geworfen, wodurch zwei Damen schwer verwundet wurden. Sämmtliche Scheiben des Teatro Massimo wurden zerstört. Einer beschwichtigenden Rede des Präfekten gelang es erst, die Menge zu beruhigen.

Wie aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich, empfehlen viele Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgezuständen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's **Schweizer-Pillen.**

Erhältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Silge 1,5 gr., Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Der Versandt des weltberühmten

Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

DER NAME **Salvator**

ist seit März 1896 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „*Salvator*" Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvatorkeller
(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) **München.**

Kanalisation.

Vollständige Haus- und Hofentwässerungen (inkl. Zeichnung) mit direktem Anschluß an die städtische Kanalisation nach Vorschrift und langjähriger praktischer Erfahrung.
Bestellungen hierauf jetzt schon erbeten.

Gustav Engel,
Mechaniker. Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Entwässerungsanlagen. (3476

Wir beabsichtigen auch am hiesigen Platze eine

Niederlage unserer bekannten Schuhwaaren

zu errichten, oder den **Alleinverkauf** unserer Fabrikate zu übertragen, und **suchen dazu geeignete Persönlichkeiten u. Lokalitäten.**

Commandit-Gesellschaft **Max Tack,** Strausberg.
mech. Schuhfabrik mit Dampfbetrieb. (391
Filialen in ganz Deutschland.

Zur mündelsicheren Kapitals-Anlage
empfehle ich:
4% Barmer Stadt-Anleihe,
3½% Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.
zum Tageskurse **netto kostenfrei.**
B. J. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 64. (365

Piano-Magazin.
Maercker & Co.,
Halle a. S.,
Neue Promende I,
vis à vis den Francke'schen Stiftungen
empfiehlt
sein gut assortirtes Lager gediegener
Pianinos, Flügel u. Harmoniums
und bietet seinen geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung langjährige Garantie für seine Fabrikate.
Stimmungen und **Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch hält er sein **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (2900

Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.** hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Gelegenheitskauf!
für
Jäger und Schützen.
Wegen Separirung verkaufe verschiedene zurückgesetzte
Scheibenbüchsen Drillinge
Büchsflinten mit Einleg-Rohren
Pürschbüchsen
gebrauchte Teschings
zu enorm billigen Preisen, theils **unter Einkauf.**
R. Schröder Nachf.,
Waffenhandlung und Büchsenmacherei,
Halle a. S., Leipzigerstr. 2. (373

Bekanntmachung.
Vom 15. Februar ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Vibra andererseits zugelassen.
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 25 Pfg.
Merseburg, den 12. Febr. 1902.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Saaterbsen,
Strube's frühe,
sowie **die spätere Sorte,**
hat abzugeben (388
Domaine Schladebach.

1 Lehrling, welcher Lust hat die Rind- und Schweineschlachterei gründlich zu erlernen, wird 1. April angenommen bei **H. Wehrmann, Halle a. S.,** Leipzigerstraße Nr. 68. (364
Lehrgeld wird nicht beansprucht.

Bäcker-Lehrling
wird gesucht in meine **Weiß-, Feinbäckerei** und **Conditorei.**
Otto Beyer, Leipzig,
Reichsstraße 18.

Mehrere tüchtige
Böttcher, Drechsler u. Tischler
werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn für **sofort gesucht.** Gefl. Offerte unter **O. P. 25** an die Exped. d. Bl. (395

Landtag.
Schöne Wohnung, unmittelb. am Ständehaus, noch frei. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer
zu vermiethen, schöne Lage. (387
Meuschauerstraße 7.

Agenten u. Reisende
suchen bei höchster Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode.
Holzrouleaux u. Jalousiefabrik.

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Arthur Prinz
Töpfermstr., Oberburgstr. 6,
empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison sein Lager von

echt Meißener altdeutschen Chamotte-Kachelöfen (Spezialität), sowie **weißen Berliner Emaille-Kachelöfen** in allen Größen von Mark 50 bis zu Mk. 200.
Kochmaschinen mit und ohne Herd v. M. 60—150.
Neu! Neu!
Kachelöfen
mit Gasheiz-Kamin-Einsätzen.

Gasöfen und **eiserne Oefen** in jeder Größe und jedem Styl. Uebernehme auch gleich das Setzen derselben unter billigster Preisberechnung.
Bei vorkommendem Bedarf in **Heiz-** und **Kochanlagen,** sowie **Reinigen** und **Repariren** selbiger halte ich mich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.
Einziges Spezialgeschäft dieser Branche am Platze.
Neu! Transportabler Neu!
Luftcirkulations-Ofen eigener Konstruktion in altdeutscher Kachelausführung, in 1 Stde. in jedem Zimmer aufsetzbar, bei event. Umzuge mitnehmbar.

Gesangbücher
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt (399
A. Karius,
Brühl 17.

Geschälte Apfelsinen (371
in bekannter vorzüglicher Qualität treffen täglich Abend 6 Uhr ein.
Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich.

Tivoli.
Montag, den 17. Februar, Abends 8¼ Uhr,
Viertes Winter-Abonnements-Concert
der hiesigen Stadtkapelle
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl.
Adelheid Pickert
und Herrn Kapellmeister **Walther Schütt** vom Hoftheater in Sondershausen, **Mitglieder** unserer kommenden **Sommeroper** und **Operetten-Ensembles.**
Nur **Winter-Abonnements** haben Gültigkeit.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. b. Herren Kaufm. Frahnert, kl. Ritterstr., Hennicke, Bahnhofstr., Cigarrenhandlung Altendorf, kl. Ritterstr. und Cigarrenhandlung Dietzold, Dom 1. (397

Stadttheater Halle a. S.
Freitag, d. 14. Februar 1902.
Abends 7¼ Uhr:
Alt-Heidelberg.

Apollo-Theater.
Halle a. S.
Direktion: **Gustav Poller.**
Am Riebeckplatz, in nächster Nähe vom Hauptbahnhof.
Täglich Abends 8 Uhr:
Gastspiel der weltberühmten, in ihren Leistungen einzig dastehenden
Original Bicycle Renn-Truppe
vom **Alhambra-Theater** zu **London,**
Wett- u. Kunstfahrer auf der eigens auf der Bühne errichteten Rennbahn mit 65° Steigung.
Einzig dastehend,
Unerreicht in ihren Leistungen.
8 Germania's
Damen-Verwandlungs- u. Gesang- und Tanz-Ensemble.
8 Damen 8 Damen
u. a. **„Die Amazonengarde",**
sowie das übrige, völlig neue,
großartige Programm.
Anf. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Welt-Panorama.
Die Schweiz.
Besteigung des Mont-Blanc.
4810 Meter. (350
Prachtvolle Reise.
Nächste Woche:
Kaiser-Reise nach Palästina.

Junge feiste Fasanen, Perlhühner, Puter, Capaunen, Poulets, frische Sülze
Messina-Apfelsinen, Dtzd. 0,60, 0,75, 1,00, 1,50 Mk.
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Klettenwurzel-Haaröl,
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. beseitigt die so lästigen Schinnen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt
394) **Gustav Lots Nachf.**

Biscuits, Waffeln 2c.
(erstklassiger Fabriken) empfiehlt billig (3142
Friedrich Lichtenfeld.

Unsere **Ausstellung compl. Wohnungs-Einrichtungen**
344) **in bürgerlichen Preislagen ist vollendet und bitten wir trdl. um recht regen, freien Besuch.**
Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik mit Dampfbetrieb, **Halle,** Große Märkerstraße Nr. 4.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119020214-16/fragment/page=0004